



... einen hübschen kleinen Wagen für Palitar in Paris zu bestellen.

Vierzigstes Kapitel.

Endlich daheim.

Fabry zog sich zurück und ließ den Großvater mit seiner Enkelin allein. Sie waren aber so gerührt, daß sie noch lange, ohne sprechen zu können, Hand in Hand saßen und nur hie und da ein Wort der Zärtlichkeit austauschten.

„Mein Kind — meine liebe Enkelin!“

„Großpapa . . .“

Endlich, als sich der Sturm ihrer Gefühle ein wenig gelegt hatte, redete er sie an:

„Warum hast du dich mir nicht zu erkennen gegeben?“

„Habe ich's denn nicht mehrere Male versucht? Gimmern Sie sich doch, was Sie mir eines Tages sagten, das letzte Mal, wo ich eine Hindeutung auf Mama und mich machte, — da sagten Sie: „Niemals mehr, hörst du, niemals mehr sprich mir von ihr!“

„Konnte ich damals ahnen, daß du meine Tochter wärest?“

„Wenn sich diese Tochter ohne weiteres bei Ihnen eingestellt hätte, hätten Sie sie da nicht vielleicht fortgeschickt, ohne sie anhören zu wollen?“

„Wer weiß, was ich gethan hätte!“

„Damals habe ich mir fest vorgenommen, nach dem Räte meiner Mama, mich erst zu erkennen zu geben, wenn ich mir Liebe erworben hätte.“